

✓ gedruckt

M 50

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

„die menschliche Seele und die Entwicklung der Welt.“

IV. Vortrag

von Dr. Rudolf Steiner.

+++++

Dornach, am 6. Mai 1922. (4)

Meine lieben Freunde!

Es war mir gestern namentlich darum zu tun, zu zeigen, wie die menschliche Seele ein tätiges Wesen ist, wie diese menschliche Seele als tätiges Wesen den menschlichen Organismus schöpferisch tätig durchdringt. Man muß in jedem Augenblicke, in dem man sich über die menschliche Seele Gedanken hingibt, sich auch klar darüber sein, daß man das, was die Seele ist, zu Gesichte bekommt, wenn man den menschlichen Organismus, wie er sich äußerlich darbietet, in seiner Gesamtheit als einen Ausdruck, und sofern er ein beweglicher Organismus ist, insofern er innerliche Veränderungen durchmacht, auch als eine Schöpfung der menschlichen Seele auffaßt. Aber das ist ja nur die eine

Seite des Seelenlebens, meine lieben Freunde. Auf die andere Seite wollen wir heute beginnen hinzudeuten.

Betrachten Sie zunächst einmal, anknüpfend an das, was ich ja schon in den ersten Stunden dieses Zyklus entwickelt habe, betrachten Sie den Menschen in bezug auf seine Umgebung. Sie werden sich dann sagen müssen: der Mensch ist gegenüber den Wesenheiten, den Gegenständen, die um ihn herum sind, mit seinem Seelischen außerhalb. Wir können nicht sagen, daß wir in dem Stuhl drinnen sind, der uns trägt, oder daß wir in dem Tisch drinnen sind, der vor uns steht. Wir betrachten die Außenseite dieser Gegenstände; aber wir sind auch eben mit unserem seelischen Leben außerhalb dieser Gegenstände, und ~~im~~ Grunde genommen sind wir ebenso außerhalb eines Teiles unseres eigenen Organismus.

Sie brauchen nur einmal ganz intensiv und klar durchzudenken, was wir öfter gehört haben über die Impulse unseres Willens. Wir haben, so sagte ich, zunächst den Gedanken, die Vorstellung: ich werde einen Arm heben. Dann haben wir, nachdem dieser Gedanke irgendwie verschwunden ist in unserem Organismus, die Erscheinung des gehobenen Armes. Aber was da im Organismus vor sich geht, nachdem der Gedanke da ist - ich kann nicht einmal sagen, nachdem der Gedanke gewirkt hat, denn dieses Wirken ist ja schon nicht im gewöhnlichen Bewußtsein - das, was also vor sich geht, nachdem der Gedanke da war, bis zu dem Momente, wo die Bewegung des Armes betrachtet werden kann, das liegt zunächst ^{außerhalb} außerhalb der menschlichen Seele, wie der Tisch oder der Stuhl außerhalb der menschlichen Seele liegen. Ich dringe nicht in den Tisch ein, - Ich dringe nicht ein in dasjenige, was geschieht, indem ein Wollen sich vollzieht.

Sobald aber im Menschen eine höhere, eine übersinnliche Erkenntnis eintritt, kommt man dahinter, was da eigentlich vorliegt. Für das gewöhnliche Bewußtsein liegt ja die Sache so, daß der Mensch die Außenseite der Dinge mit seinen Sinnen wahrnimmt, die Farben, die Töne, Wärme-Kräfte usw.; die setzen sich dann fort in den Vorstellungen, die sich der Mensch von diesen Dingen macht. Das ist so, wenn der Mensch nach außen ~~kritzt~~ blickt.

Wenn der Mensch in sich selbst hineinblickt, dann wird er zunächst gewahr, wie er Vorstellungen behalten hat von den Dingen, die er betrachtet hat, Vorstellungen, die auch wieder auftauchen; wenigstens scheint es so. Wir haben ja gesehen, daß es anders ist, aber für das gewöhnliche Bewußtsein kann man es so charakterisieren. Diese Vorstellungen sind durchtränkt von Gefühlen, die wie traumhaft heraufwellen aus unserem menschlichen Wesen. Kurz, wir erblicken da auch eine Welt, wenn wir in uns hineinschauen, eine Welt, die uns ebenso von innen entgegen- dringt, wie die Farben und Töne von der äußeren Welt. Dann gewissermaßen stehen wir ebenso vor irgend etwas, wo wir draußen sind, wie wir vor den äußeren Dingen so stehen, daß wir draußen sind.

^{Das} Dann aber wird nach innen hin und auch nach außen hin anders, wenn wir aufsteigen zu einer höheren Erkenntnis. Wenn wir zu einer höheren Erkenntnis aufsteigen in der Art, wie ich das oftmals in Vorträgen und auch in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" beschrieben habe, dann kommt zuerst die imaginative Erkenntnis, dann die inspirierte Erkenntnis. Das alles kann Ihnen ja bekannt sein. Wenn nun der Mensch aufsteigt zuerst zu der imaginativen Erkenntnis, dann die inspi-

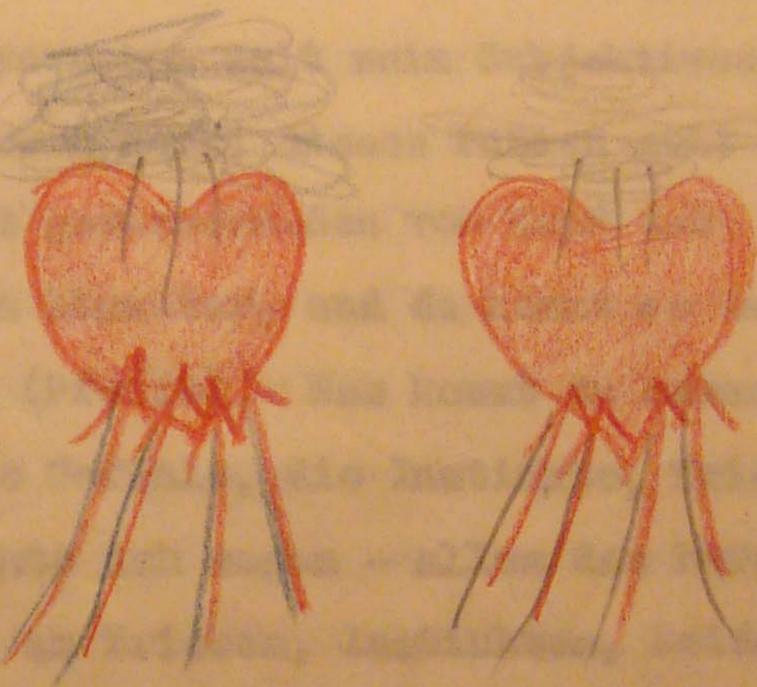
rierte Erkenntnis eingreift, dann wird das, was man das Außerden-Dingen-stehen nennen kann, anders, sowohl in bezug auf die Außenwelt, wie auch in bezug auf das Innere des Menschen.

In bezug auf die Außenwelt kommen wir ja zunächst durch die imaginative Erkenntnis zu Bildern. Wenn wir dann diese Bilder entsprechend behandeln, so werden sie zu Bildern desjenigen, was uns als geistige Außenwelt umgibt. Da muß nun schon die inspirierte Erkenntnis eingreifen. Durch Inspiration erlangen wir Erkenntnis einer geistigen Außenwelt, die uns ebenso umgibt, wie uns die sinnliche Außenwelt in Farben, Tönen, Wärmeimpulsen usw. umgibt. Wenn wir dieser ganzen Welt gegenüberstehen, die jetzt eine geistige Außenwelt ist, so müssen wir uns immer sagen: das ist etwas anderes als wir. Wir können dazu, elementare Wesenheiten, die Wesenheiten der höheren Hierarchien in dieser geistigen Umwelt zu entdecken. Es ist etwas anderes als wir selber sind. Wir lernen uns dabei selber wohl immer mehr als geistiges Wesen kennen, aber wir lernen uns auch unterscheiden von all dem, was eben andere Wesen sind, als wir selbst sind. Aber indem wir die Übungen machen, die uns so auf der einen Seite dahin führen, die geistige Außenwelt zu erkennen, kommen wir auch nach innen vorwärts, wir kommen nach innen weiter. Und diejenige Entdeckung, die wir da zuerst nach innen machen, ist diese, daß wir gewissermaßen lernen, unseren Kopf mit seinen Erkenntnissen etwas gering zu schätzen - seelisch. Immer mehr wert wird uns dagegen diejenige Erkenntnis, die sich mehr im Herzen konzentriert, wenn ich mich jetzt auf den Organismus des Menschen beziehe; und zwar nicht, daß wir gerade das physische Herz dabei so stark zu beachten hätten, sondern das Aetherische und das Astralische des Herzens; die werden wir sehr

stark gewahr. Und jetzt wird uns etwas zu einer ganz hellen, lichten Erkenntnis, was außerordentlich bedeutsam ist.

Sehen Sie, das, was da der Mensch erkennen kann, das kann ich in folgender Weise etwa aufzeichnen. Nehmen wir einmal an, wir hätten hier das menschliche Herz

(rot) und über dem menschlichen Herzen alles das, was der Mensch so schätzt, indem er auf dem physischen Plane sein Gedankenleben erkennt (weiß). Das fühlt ja auch der Mensch im Kopfe, dieses Gedankenweben. Aber indem der



Mensch nun, ohne daß er zu einer höheren Erkenntnis kommt, sich hingibt seinem ganzen Wesen, so fühlt er die Gedanken als einen außerordentlich - ich möchte sagen - vornehmen Teil der menschlichen Wesenheit. Diese Gedanken, die sich kümmern nicht sehr stark um das eigentliche persönliche Wesen. Nehmen wir einmal an, wir haben den Gedanken an ein Dreieck. Wir müssen uns ihm hingeben, ohne daß dieser Herr Gedanke sich darum kümmert, ob ich gerade Kopfschmerzen oder Magenschmerzen habe. Es ist ihm außerordentlich gleichgültig, wie ich persönlich gestimmt bin. Es ist ihm sogar gleichgültig, ob ich irgendwie anders ~~gestimmt~~ ^{gestimmt} bin, traurig oder heiter bin, ob mir was weh tut oder wohl tut, - der Gedanke des Dreieckes herrscht mit einer gewissen vornehmen Nonchalance in meinem Kopf-Bewußtsein und kümmert sich nicht um mein subjektives Befinden. Daher Menschen, welche sich bloss um ihr subjektives Befinden kümmern

wollen, ja auch sogleich, wenn man von solchen Gedanken spricht, die sich nicht um dieses subjektive Befinden selber kümmern, einschlafen.

Nun ja, da ist also in gewissem Sinne eine vornehme Welt, die sich um das subjektive Befinden nicht kümmert. Aber der Mensch mischt ja auch hinein in diese vornehme Welt sein Subjektives, und er fühlt sich dem eigenen Wesen nach; dieses Fühlen geht schon durch das Herz, es strahlt gewissermaßen vom Kopf das Fühlen nach dem anderen Menschen hinunter, und da kommt es dann aus dem anderen Menschen herauf (Pfeile). Was kommt da herauf?

Ja, da kommen herauf eben die Gefühle, die Instinkte, Triebe, Leidenschaften; da wüthet - möchte ich sagen - alles das herauf (rot), was da im Menschen wirkt an Trieben, Instinkten, Leidenschaften; das wüthet da herauf. Da ~~hat~~ hat sich der Mensch ganz in diesem Subjektiven. Aber in dem, was da herauf wüthet, ist enthalten auch alles Kochen des Organismus selber. Was der Magen, was die Gedärme, was sonst ausgekocht wird in dem Menschen, das wüthet ^{mit} ~~nicht~~ mit diesen Trieben und Instinkten, das kommt dem Menschen entgegen. So daß man sagen kann: da oben (s. Schema) ist gewissermaßen eine vornehme Welt; und sie ist sehr vornehm, sie wird im Menschen gar nicht seelisch, weil sie sich nicht kümmert um das Subjektive. Es ist schließlich ganz gleichgültig, ob der Müller den Gedanken eines Dreiecks, eines Löwen hat, oder ob ihn der Schulze hat. Die Gedanken kümmern sich nicht um das Subjektive. Das Seelische kommt erst zustande, wenn aus dem Innern des Menschen heraus dasjenige quillt, was diese Gedanken gefühlsmäßig oder instinktmäßig durchsetzt; wenn z. B. der Müller ein Held ist und er den Gedanken des Löwen hat, dann pulsen von unten solche Gefühle herauf, daß er sich vor dem

Löwen nicht fürchtet; wenn der Schulze ein Hasenfuß ist, so daß er schon davonläuft, wenn er an einen Löwen denken soll, so ist das das Subjektive, das hineinkommt, das Seelische, das hineinkommt. Der Gedanke des Löwen hat ein Allgemeines, das nicht seelisch ist, das ein Geistiges ist. Dadurch, daß ihm entgegenkommt aus dem Menschen dieses Triebmäßige, dadurch wird der Gedanke zum Seelischen. Und das macht auch den Gedanken des Löwen zum Seelischen, ob er nun den Müller dazu verleitet, immer an das Instrument denken zu müssen, mit dem er den Löwen attackiert, oder sich gegen ihn zur Wehr stellt, oder ob der Schulze immer denken muß beim Gedanken des Löwen, wie er nur am schnellsten davonlaufen kann usw., dadurch wird das Ganze ja nun im gewöhnlichen Leben seelisch. Und das Seelische ist immer in gewisser Weise hineinstrahlend, möchte ich sagen, in das Geistige.

Aber wenn Sie jetzt aufrücken zur imaginativen Erkenntnis und von da zur Inspirierten Erkenntnis, dann wird die Sache anders. Dann allerdings haben Sie zunächst die grosse Mühe, dasjenige, was viel deutlicher heraufkommt - weil ungeschmückt - die Triebe und Instinkte zurückzuschlagen, diese nicht sich aussprechen zu lassen; die müssen zurück, die dürfen sich nicht aussprechen. Aber es kommt etwas anderes herauf. Es kommen diese Gedanken, die ja angeregt sind von der Außenwelt und die so vornehm im Kopfe ihre Behausung aufgeschlagen haben; denen kommt entgegen durch das Herz, das in gewissem Sinne jetzt ein wunderbares Sinnesorgan wird, - das Herz wird so groß wie der ganze Blutorganismus und wird ein großes ätherisches Sinnesorgan, - und da kommt herauf jetzt nicht dasjenige, was in den Trieben und Instinkten lebt, sondern da kommt jetzt herauf

(weiße Pfeile) eine Summe von Gedanken, die den oberen Gedanken entgegenkommen. Aber diese Gedanken sind mächtige Bilder, und sie sprechen gar nicht dasjenige aus, was sonst heraufkommt aus dem Organismus; sie sprechen jetzt das aus, was der Mensch vor der Geburt war.

Der Mensch lernt sich erkennen in der geistigen Welt, bevor er geboren, bzw. konzipiert hier auf der Erde geworden ist. Das kommt dem Menschen entgegen. Der Mensch wird dadurch, daß ihm das entgegenkommt, jetzt nicht in seine Triebe, Begierden versetzt, sondern er wird versetzt, wenn er imaginative und inspirierte Erkenntnis hat, in sein Dasein in der geistigen Welt, bevor er heruntergestiegen ist zu einer physischen Verkörperung. Und indem sich der Mensch da drinnen erkennen lernt, lernt er auch zugleich etwas kennen, was anders ist vor der imaginativen und inspirierten Erkenntnis als die Außenwelt, die uns umgibt, wo wir Elementarwesen, Engel, Erzengel usw. kennen lernen. Wir lernen uns selbst kennen in unserer erweiterten Wesenheit, über das Erdendasein hinaus, aus der Weisheit.

Das aber gibt einen sehr bedeutsamen Aufschluss über das seelische Erleben. Wir sagen uns nach und nach: dieses seelische Erleben, im Kopfe ist es ganz ausgeflossen; da steckt es ganz drinnen, hat den Kopf gebildet als sein Abbild (blau). Das bietet sich nur der Außenwelt dar, daß die die Bilder einmalen kann, die wir dann bekommen, und die wir im Gedächtnisse festhalten. Aber hier unten, da ist dieses Leben darinnen, ohne daß es sich - ich habe das schon gestern angedeutet - so intensiv verbindet mit dem Physischen; da ist es sehr getrennt. So daß wir da hinunterblicken in uns selber, wenn das Herz das Auge wird für dieses Hinunterblicken auf diesen Teil in die flammenden, sen-

genden, brennenden Emotionen, Begierden, Leidenschaften, Triebe auf der einen Seite; auf der anderen Seite aber ist das, was nicht sich mit dem verbinden mag, was unser ewiges Wesen ist, was nebenher lebt.

Und jetzt wird uns klar: für unseren Kopf ist unser Seelisches so, daß es in ihm begraben ist. Es ruht da drinnen. Der Kopf ist eigentlich nur ein äußeres Reflexionsorgan für die physische Umgebung. Da fassen wir nur die Außenwelt. Uns selbst fassen wir, wenn wir durch das Herz tiefer in uns hineinschauen. Das gewöhnliche Leben schlägt uns bloß die Emotionswogen herauf. Lernen wir aber durch höhere Erkenntnis mehr kennen davon, so schlägt uns das unser ewiges Dasein herauf. Jetzt lernt sich die Seele verbunden fühlen mit dem Geiste, der wir selbst sind. Die äußere Welt, die wir betrachten als geistige Umgebung, die sind wir nicht. Das, was wir darinnen durch unser Herz, das zum Sinnesorgan wird, erblicken, das sind wir selbst. Der Weg, der sonst nur in das Seelische führt, indem das Seelische die Triebe, die Begierden, seine Außenseite zeigt, dieser selbe Weg führt uns hinein in das ewige Seelische, das in uns ist, und das vom Geistigen durchdrungen ist, das ebenso geistig ist wie die geistige Umwelt. Jetzt kommen wir hinein in das Gebiet, wo die Seele mit dem Geiste eine ist.

Sie können noch so sehr zu Ihrem Gehirn zurückblicken, das ist physisch; da sind Sie selber physisch. Aber es ist das Gehirn auch die Hauptdomäne der gegenwärtigen materialistischen Seelenbetrachter. Sie sagen, sie betrachten die Seele, betrachten aber nur das Gehirn. Das können Sie auch, weil das Gehirn ein Ausdruck ist für das Seelische. Da ist das Seelische darinnen begraben, da ist es untergetaucht, da ruht der Leich-

nam des Seelischen drinnen. Dieser Reich des Seelischen ist die Domäne der gegenwärtigen Seelenforschung. Aber an sich ist das Seelische, so wie es als Seelisches ist, und mit dem Geiste verbunden, unterhalb des Herzens, und da verbindet es sich nicht mit dem, was Triebe, Begierden sind, innig,, sondern eben nur äußerlich.

Nun macht man aber noch eine andere Entdeckung. Sehen Sie, wenn Sie zunächst einen Sinn, das Auge nehmen: Sie schauen zunächst physisch um sich herum. Sehen wir ab davon, daß wir ja meistens hier bei künstlichem Licht sind; wir würden allerdings sehr leicht nachweisen können, daß das, nur auf einem Umweg, doch auch mit dem Sonnenlicht etwas zu tun hat, aber darauf wollen wir jetzt nicht sehen. Wir wollen uns nur vorstellen einen Vormittags-Vortrag auf freiem Felde, wir würden statt dieser schrecklichen Beleuchtung das Sonnenlicht draußen haben. Da sehen wir überall die Sonne, überall, denn die Sonne ist ja nicht bloß diese Scheibe da oder diese Kugel, sondern die strahlt; wenn sie auf eine Blume strahlt, gehen die Strahlen zu uns zurück. Die Sonne ist es ja, die da in unser Auge eindringt, und durch die wir gewahr werden, und ^{durch} die wir uns auch die Vorstellung bilden von der Blume. Überall an allen Gegenständen ist es die Sonne. Aber das begreift ja der Mensch leicht, daß, insofern er die Gegenstände um sich herum beleuchtet sieht, es die Sonne ist, die auf dem Umwege durch seinen Kopf, durch sein Auge alles, was er von diesen Gegenständen äußerlich physisch weiß, vermittelt. Aber es ist nicht nur die Sonne dasjenige, was das Auge wahrnimmt. Es hat schon einen tieferen Wahrheitsgehalt, wenn wir im "Faust" hören: "Die Sonne tönt nach alter Weise in Brudersphären Wettgesang." Es ist solch eine Welten-

Harmonie vorhanden, und das, was sich von dieser Weltenharmonie in unserem Luftkreis geltend macht, das ist schließlich auch ein Sonnenreflex, so daß schon auch das Tönende auf einem gewissen Umweg von dem Sonnenhaften kommt. Alles Wahrnehmbare in der äußeren physischen Welt kommt schon von dem Sonnenhaften. Wärme, Ton, alles kommt, nur nicht so direkt wie das Licht, aber es kommt von dem Sonnenhaften. Und jetzt muß ich etwas sagen, was ja natürlich für das erste Hören etwas Ueberraschendes hat, etwas, was einem x so erscheint, als ob man es nicht gleich verstehen könnte. Aber man kann schon eindringen, wenn man nur die Dinge verfolgt, so wie wir es ja gewöhnt sind durch die Anthroposophie.

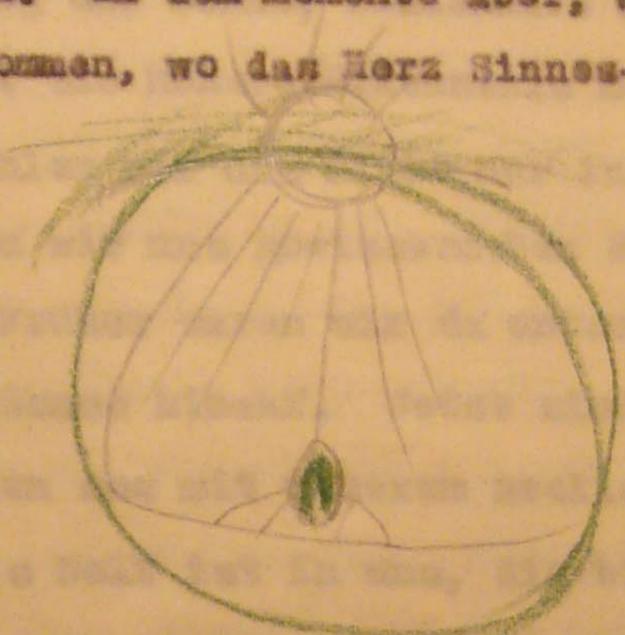
In dem, was wir da so äußerlich sehen, durch das Vorhandensein der Sonne und durch unser sinnengemäßes Verbundensein mit dem, was die Sonne uns sehen läßt an der äußeren Welt, ~~wir~~ sind wir ja eigentlich selbst in dem Sonnenhaften drinnen. In dem äußerlich physisch ätherisch Sonnenhaften sind wir darinnen.

Wenn wir jetzt zu der imaginativen Erkenntnis kommen, zu der inspirierten, wenn wir - wenn ich mich so ausdrücken darf, aber nur in dem Sinne ist das aufzufassen, wie ich es eben gesagt habe - wenn wir nun durch unser Herz weiter in unserem eigenen Wesen vordringen, so wird es mit diesem Sonnenhaften etwas anderes. Wir bekommen in einem bestimmten Punkt, wo die inspirierte Erkenntnis auftritt, wo wir so weben mit der inspirierten Erkenntnis in einer realen Bilderwelt, nun das Bewußtsein, wie wenn wir plötzlich wie durch einen inneren seelisch-geistigen Ruck in die Sonne selber eingelaufen wären.

Das ist ein Erlebnis, das Sie sich nun seiner Bedeutung nach vor die Seele stellen sollen. Diese Sonne (s. Zeichnung)

scheint uns auf die Erde.

Wir nehmen als Menschen dasjenige wahr, was um uns herum ist als Rückstrahlung des Sonnenhaften. In dem Momente aber, wo wir zur inspirierten Erkenntnis kommen, wo das Herz Sinnes-Wahrnehmungs-Organ wird, wie ich es geschildert habe, für uns selbst, da fühlen wir uns plötzlich in der Sonne drinnen.



Wir fühlen uns nicht mehr so, wie wenn wir hinauf-

schauen würden und die Sonne da so gehen sehen würden (ich nehme jetzt nur die scheinbare Bewegung an), sondern wir fühlen uns

wie mit unserem Herzen in der Sonne drinnen und mit der Sonne selber gehend, indem das Herz unser Sinnesorgan wird. Für uns

selbst wird das Herz zu gleicher Zeit wie hinausgerückt in die

Sonne, und die Sonne wird unser Auge, mit dem wir jetzt das,

was anfängt, um uns herum zu sein, anschauen. Die Sonne wird

zu unserem Auge jetzt, auch zu unserem Ohr, auch zu unserem

Wärmeorgan. Wir haben nun nicht mehr das Gefühl, daß wir außer-

halb des Sonnenhaften sind, sondern wir haben das Gefühl: wir

sind in das Sonnenhafte hineingerückt, wir stehen innerhalb

des Lichtes. Wir sind sonst immer außerhalb des Lichtes.

Jetzt, wenn wir mit unserem eigenen Wesen in unser Herz einge-

taucht sind, haben wir der Welt gegenüber das Gefühl, wir stehen

innerhalb des Lichtes und unser eigenes Wesen ist Licht. Wir

berühren mit unseren Lichtorganen, die wir jetzt in dem wallen-

den, webenden Lichte haben, die geistigen Wesenheiten. Wir

werden mit unserem Seelischen jetzt verwandt der Welt, die nicht

außerhalb der Sonne ist, sondern die innerhalb der Sonne ist, und zwar - ich bemerke das ausdrücklich: linienhaft werden wir daß, wir fühlen uns wie auf dem Weg der Sonne, linienhaft auf dem Weg der Sonne. Und geht jetzt die höhere Erkenntnis nur um ein kleines Stück weiter, dann fühlen wir uns nicht nur in der Sonne drinnen, sondern dann fühlen wir uns gewissermaßen da jenseits der Sonne (s. Zeichnung). Früher waren wir da unten so ein kleiner Mensch und sahen zur Sonne hinauf. Jetzt sind wir in die Sonne hineingekommen, fühlen uns mit unserem seelischen Wesen innerhalb der Sonne, und die Welt ist in uns, die bisher um uns herum war (grün).

Aber erst, wenn wir dies errungen haben, beginnen wir zu verstehen, daß, wenn wir im gewöhnlichen Erdenleben schlafen, wir mit unserer Seele da hinausgehen. ^{Da} ~~Kix~~ sind wir so eingerichtet, daß wir eigentlich nur durch die Sonne wahrnehmen sollen (s. Zeichnung). Jetzt gehen wir mit unserem Seelischen da hinaus in die Welt, die uns nur durch die Sonnen-Reflexion klar werden kann; daher nehmen wir da nichts wahr. Wir müßten hinausrücken über das Gebiet der Sonnensphäre. Das geschieht aber erst durch die Inspiration, später durch die Intuition; da nehmen wir erst etwas wahr, weil wir uns gewissermaßen als menschliche Erdenwesen, wenn wir aus unserem physischen Leib und aus unserem Aetherleib herausgehen, dadurch alle die Erdengegenstände durchquetschen, - vom Einschlafen bis zum Aufwachen quetschen wir uns ja durch alle möglichen Erdengegenstände durch.

Da ist zunächst von uns selbst nicht viel wahrzunehmen. Andere Wesen nehmen wir wahr, - aber erst wenn wir uns darauf eingerichtet haben - uns selbst aber können wir erst wahrnehmen, wenn wir durch Schulung hinauskommen in das Gebiet, in dem wir waren zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Was ist es denn eigentlich, was uns abtrennt von diesem Gebiet, in dem wir leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt? Ja, m. l. Fr., man kann nichts anderes sagen als: die Sonne ist das. Wir werden als Menschen in die physische Welt hereingebo- ren. Vor der Konzeption, bevor wir heruntergestiegen sind, haben wir mit der äußeren physischen Sonne nichts zu tun, nur mit dem, was da hinter der Sonne g als Geistiges steht, mit dem haben wir zu tun. Jetzt steigen wir in die physische Welt herunter. Da strahlt überall die Sonne hin. Was sie uns sichtbar macht auf physische Weise, das nehmen wir in unsere Gedanken, in unsere Vorstellungen auf. Sie verhindert uns, diese physische Sonne, das Geistige zu sehen. Und wenn wir nach dem Einschlafen da draußen sind unter den Gegenständen, die sie uns sonst sichtbar macht, da sind wir oben, weil wir während des Erdenlebens mit unserem physischen Leib an das Erdenleben gewöhnt sind, zu schwach, um hinauszusehen außerhalb des Sonnengebietes; und im Sonnengebiet können wir nichts sehen, denn da würden wir die an- deren Wesen sehen müssen, die uns entweder als elementarische Geister oder als Geister der höheren Hierarchien in der äußeren Welt umgeben.

Sie sehen also, das, um was es sich handelt, ist auch von die- sem Gesichtspunkte aus gesehen, daß das Seelische erstens als solches erkannt werden kann durch eine höhere Erkenntnis als die des ~~männlichen~~ gewöhnlichen Bewusstseins, zweitens aber, daß dieses Seelische innig verwandt ist mit dem, was Welt ist. Die Seele hängt mit der ganzen Weltentwicklung zusammen, und wenn wir in unserem Leibe sind, dann ist es die Sonne, die uns alles Außer- liche sichtbar, hörbar macht usw., die uns aber hindert, in die geistige Welt hineinzusehen. Wir können gewissermaßen, wenn

wir zur geistigen Welt aufsteigen, auf die andere Seite der Sonne. Wir sind hier diesseits des Sonnenwesens; wir kommen auf die andere Seite der Sonne, wenn wir zur geistigen Welt vorschreiten. Und bei dem Uebergang von der einen Seite des Sonnenlebens zu der anderen Seite des Sonnenlebens haben wir eben das Bewußtsein, von dem ich eben gesprochen habe, daß wir uns wie in der Sonne, mit der Sonne fühlen, mit der Sonne die Weltenwege machen usw.. So daß wir unser Seelisches gar nicht kennen lernen können, ohne daß wir dieses Seelische in innigem Zusammenhange betrachten mit der ganzen Weltentwicklung, mit dem ganzen Weltenwesen.

Was uns - ich möchte sagen - einsam an einen bestimmten Ort der Erde stellt, das ist unser physischer Leib, der auf das äußere Sonnenhafte eingestellt ist, und der uns isoliert, der uns hindert, unser Seelisches mit dem All zu verbinden. Das Isolierende ist ja unser Organismus. So lebt denn der Mensch eigentlich im Sonnenhaften. Und Sie wissen, in dieses Sonnenhafte mischt sich - wir wollen jetzt rein den äußeren Tatbestand betrachten - das Mondenhafte herein, äußerlich ja so: die Sonne bescheint den Mond. In mond hellen Nächten wirft der Mond das Sonnenlicht zurück. Wir haben das Sonnenlicht vom Monde. Das heißt: wir haben eine Art von Abschattung, oder Abhellung könnte man sagen, der Welt in alle dem, was nun unter dem Einfluß des Mondenhaften in die Welt kommt.

Nun kommt in die Welt herein nicht nur das silberglänzende Mondenlicht, das uns bei scheinendem Monde die Gegenstände so bespiegelt im Nebelhaften, wie uns sonst klar und hell und begrenzt in Konturen das Sonnenlicht bei Tag die Gegenstände spiegelt... Nicht nur dieser Abglanz des Sonnenlichtes von den Gegen-

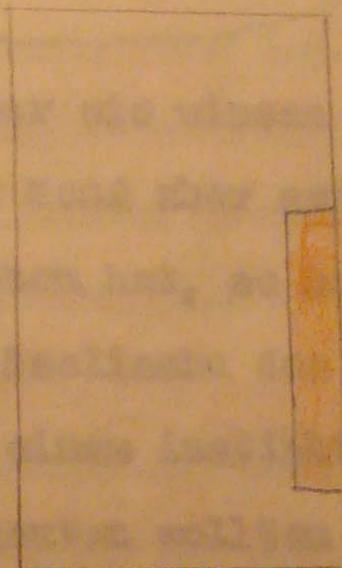
ständen, kommt auf uns zu, sondern in den Wesen der Erde lebt das Mondenhafte auch dadurch, daß diese Wesen der Erde fortpflanzungsfähig sind. In allem Fortpflanzungsfähigen, was dann mit den Vererbungs Kräften verbunden ist, lebt das Mondenhafte.

Wenn der Mensch nur unter dem Einfluß des Sonnenhaften wäre, so würde er ja schon Mensch sein können auf der Erde, aber er würde nicht einen anderen Menschen hervorbringen können. Wenn bloss das Sonnenlicht immer vorhanden wäre, so würde die Erde gewissermaßen einen Dauerszustand darstellen. Es würde kein Wesen vergehen und kein neues entstehen. Alles Vererbbare, alles Fortpflanzungsmäßige wäre nicht da. So daß man sagen kann: das Sonnenhafte ist auf der Erde das zunächst physisch Urkräftige. Es vertreibt unser Seelisches an der Kopfseite des Menschen; es macht da alles zum Bilde auf der Kopfseite. Real werden wir im gewöhnlichen Seelenleben erst durch unsere Triebe, durch unsere Emotionen; im höheren Seelenleben: wenn wir durch das Herz den Geist durchschauen, aber wenn wir auch außerhalb des Sonnenhaften kommen. Also das Sonnenhafte ist das in der Sinneswelt Urkräftige, möchte man sagen. Damit es nicht ganz allein mächtig ist, damit dieses Sonnenhafte nicht dauernd werde, damit nicht alle Pflanzen, nicht alle Tiere dauernd werden, sondern absterben und vorher neue hervorgebracht haben, und ebenso beim Menschen, ist beigemischt in der Entwicklung der Welt dem Sonnenhaften das Mondenhafte. Und so ist auch dem Menschen das Mondenhafte eingegliedert.

Das Mondenhafte ist immer tätig, wenn ein neues Menschenwesen in die Welt eintritt. Da geht gewissermaßen das Sonnenhafte nicht bloss bis an die Oberfläche, sondern bis ins Innere des Menschen und schließt den Menschen aus einer gewissen Sphäre aus.

Beachten Sie dieses auf der einen Seite. Wir haben also gewissermaßen die mächtige Sonnengewalt; aus der mächtigen Sonnengewalt herausgeworfen einen gewissen Teil unserer äußeren Weltentwicklung, indem das Mondenhafte da hineinkommt.

Wenn ich schematisch das beim Menschen zeichnen soll, so müßte ich sagen: wenn das ein Menschen-Schema ist, würde das Mondenhafte (orange) schematisch sich eben eingliedern. Da wird aus dem ganzen menschlichen Wesen, insofern dieses Sonnenhafte daran beteiligt ist, dieses Sonnenhafte herausgeworfen, und das Mondenhafte macht sich geltend.



Sie sehen also, es ist ~~W~~ dem urkräftigen Sonnenhaften in der äußeren physischen Welt etwas genommen. Daher kann sich auch das, was da mondenhaft sich abspielt in der Fortpflanzung, nicht äußerlich in der Welt abspielen, - nur bei den allerniedersten Tieren ein Teil davon, indem die Eier ausgelegt werden und von der Sonne dann ausgebrütet werden.

Aber das hat einen Gegenpol. Was der Sonne auf der einen Seite genommen wird, und wodurch ermöglicht wird durch das Mondenhafte, daß auf der Erde irdische Fortpflanzung und irdische Vererbung ist, das wird ihr auf der anderen Seite wieder gegeben. Und indem ihr dies gegeben wird, ist die Sonne nicht bloß jenes physische Wesen, von dem Ihnen erzählt wird in der äußeren Wissenschaft, sondern die Sonne hat ein Geistiges, eine Art Uebersonne (orange), was zu ihr gehört. Diese Uebersonne gehört zu der

Sonne. Aber diese Uebersonne wirkt geradese auf den Menschen, wie der Mond, der eine Art Untersonne ist. In unserem Zeitalter wissen die Menschen nichts Vernünftiges über die Art, wie der Mond sich



hineinstellt in die Erdenentwicklung; aber sie wissen erst recht nichts von dieser Uebersonne. So wie der Mond aber seinen mächtigen Einfluß auf das Physische des Menschen hat, so hat diese Uebersonne den mächtigen Einfluß auf das Seelische des Menschen. Sehen Sie, das haben ältere Menschen aus einem instinktiven Hellsehen heraus gewußt, und wenn sie das andeuten wollten bei besonders für das wirklich Geistige, für das Spirituelle begabten Menschen, dann haben sie angedeutet, daß die Uebersonne auf sie wirkt, daß sie nicht bloß dasjenige sind, was sie durch Sonne und Mond sind, sondern daß sie auch das sind, was sie durch die Uebersonne sind, daß sie also mehr sind als dieser physische Leib. So wie der Mensch physisch mehr ist als sein äußerer physischer Leib in seiner Begrenzung, indem er einen Menschen aus sich hervorbringen kann, indem er also hinausgeht nach der physischen Seite, so ist der Mensch auch mehr nach einer geistigen Seite. Man hat das in einer Zeit instinktiven Hellsehens gewußt und hat deshalb dem Menschen den Heiligenschein gegeben. Gerade so, wie der Mensch in der physischen Welt hinausgeht über sein eigenes Wesen, indem er ein fortpflanzungsfähiges Wesen ist, geht er durch die Uebersonne aus dem gewöhnlichen Seelischen, das an den Körper gebunden ist, hinaus, ragt ins Geistige hinein, und trägt

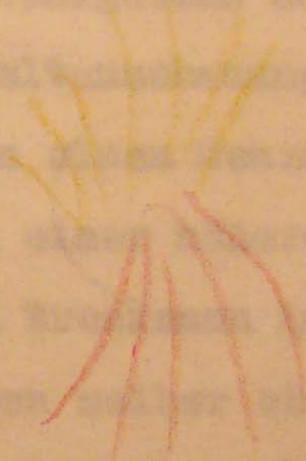
nach der Ansicht der Aelteren den Heiligenschein. Wenn Neuere den Heiligenschein machen, so ist er immer wie eine aufgesetzte Kappe, weil sie keine Ahnung haben, wie das mit dem Menschenwesen wirklich zusammenhängt. Das ist keine Kappe, sondern das ist etwas, was der Mensch durch die Uebersonne hat; das ist eine Erweiterung seines Seelischen in das Geistige hinein, bis zu dem Grade, daß diese Erweiterung im Aethorischen sichtbar werden kann.

Da werden wir, indem wir durch Anthroposophie wiederum verstehen lernen, warum aus einer älteren atavistischen Anschauung der Heiligenschein entstanden ist, tief hineingeführt in das Seelisch-Geistige auf der einen Seite, und auf der anderen Seite werden wir hineingeführt in dasjenige, was Ältere, wenn auch traumhaft atavistische Hellseher-Erkenntnisse erschauen konnten von der Welt. Wahrheiten konnten sie erschauen. Und die neuere Menschheit ist ungemein töricht, wenn sie meint, daß aus irgend einer Phantasie heraus die Menschen in älteren Zeiten gewissen Persönlichkeiten den Heiligenschein gegeben haben. Sie haben es nicht aus der Phantasie heraus getan, sondern sie haben damit andeuten wollen, daß solche Menschen vorzugeweise von der Uebersonne beeinflusst sind, von dem, was geistig-seelisch in der Sonne ist. Sie sehen also, daß der Mensch, wenn man ihn betrachtet, seinem seelischen Wesen nach, wirklich seinen Organismus erfüllt; aber indem das Mondenhafte in ihn eindringt und da nur in seinem Abglanz erscheinen kann, wird der Mensch fremd seinem eigenen

physischen Wesen. Das geht in Vererbungs-Verhältnisse hinein. Auf der andern Seite, indem die Sonne wiederum - ich möchte sagen - das, was sie durch den Mond für die Erde verliert, durch die Uebersonne bekommt, nimmt der Mensch teil daran und rankt sich mit seinem Seelischen ins Geistige hinauf schon in seinem ätherischen Leib.

Diese Dinge muß man schon anführen, wenn man darauf hinweisen will, wie innig das Seelische des Menschen mit der Weltentwicklung zusammenhängt. Man kann einfach nicht über das Seelische des Menschen reden, wenn man nicht von der Weltentwicklung redet. Denn in dem Augenblicke, wo man zum wirklichen Seelischen vordringt, dringt man ja auch zu dem Sonnenhaften vor. Und wie der Mensch mit der Materie gerade dadurch intensiv verbunden ist, daß er die Vererbungs-Merkmale an sich trägt, daß er also die Impulse der physischen Entwicklung an sich trägt, so ist er verbunden mit der geistigen Welt dadurch, daß er das, was bloße Kopf-Geistigkeit ist, (die eigentlich etwas Leichnamhaftes, etwas Totes hat) durchdringt mit dem Uebersonnlichen und dadurch diese Kopfgeistigkeit durchseelt. Und daher ist es beim Menschen so, daß in sein Vorstellungswesen das Seelische hereinragt. Wie beim Müller - um auf das vorhin erwähnte Gleichnis zurückzukommen - wenn er ein tapferer Kerl ist, ragen bei dem Gedanken des Löwen die mutvollen Gefühle herein, und beim Hasenfuß Schulze die Fluchtgefühle. Wie also da der Gedanke seelisch wird, seelisch aus dem menschlichen Organismus (denn das, was da hineinflutet in das Vorstellen, in das Denken, das sind ja schließlich doch die Kochprodukte des Organismus), so strömt von der andern Seite nun nicht Trieb, Begierde, Leidenschaft herein, sondern

Es strömt Weltenseele herein vom Uebersonnlichen. Und wir müssen uns schon klar sein darüber, wenn wir den Menschen in Geistesbildern, in Vorstellungen lebend haben, so strömt in diese Vorstellungen herein von der einen Seite sein Triebhaftes, sein Animalisches, und macht das Vorstellende, das sonst kalt und nüchtern wäre, seelisch (rot); von der andern Seite strömt das Uebersonnliche herein (gelb). Das



ist nun auch seelisch. Es ist nur ein Vorurteil, wenn man glaubt, daß ein Mensch, der nun nicht bloß in Emotionen lebt, sondern der auch das Uebersonnliche aus der Welt in seine abstrakten Gedanken aufnehmen kann, daß der ein solch trockener Kumpan wird, wie derjenige, der nur Gedanken hat.

Die Leute fürchten sich vor dem Spirituellen, wenn es in reiner, kosmischer Form auftritt, weil sie glauben: in bezug auf meine Gedanken bin ich schon ein genügend kalter Kerl; nehme ich nun noch die Weltgedanken auf, dann werde ich völlig ledern. Aber das Umgekehrte ist der Fall: man wird ebenso innerlich warm, ebenso innerlich durch-enthusiasmiert, nur in der reinen geistigen Form, wie man durch-enthusiasmiert wird von den Trieben, von den Begierden, von dem Animalischen, das aus dem Organismus heraufstrahlt in das Gedankenhafte.

Ich habe in meinem Buche "Goethes Weltanschauung" darauf aufmerksam gemacht, daß man wahrhaftig nicht bloss dadurch Wärme in das Gedankenhafte hineinbringen kann, daß man Triebartiges hineinmischt. Gewiß, die Leidenschaft, der Trieb macht die Gedanken warm, aber animalisch warm. Es gibt aber auch eine Wärme,

die aus der Welt her kommt, die von der Uebersonne kommt, und man kann erglühen, indem man diese Weltenwärme in sich aufnimmt, die jetzt nicht animalisch ist, sondern die die Wärme der über dem Menschen stehenden Hierarchien ist. Wenigstens andeuten konnte ich das in meinem Buche "Goethes Weltanschauung", wo ich davon spreche, wie unrecht es ist, daß man einen Menschen, der Ideen-erfüllt ist, - wenn seine Ideen von einer höheren Wärme durchzogen sind, - wenn man den als einen trockenen Kumpen auf- faßt und wenn man glaubt, durch diese Ideen selber ein solch trockener Kumpen zu werden, wie man das bei den trockenen Ideen, die man oben heute zumeist allein kennt, allerdings wird.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
GANNSTATT

+++++